

Zwei Arten zu Hören, ein Rhythmus

Beim inklusiven Tanzprojekt „Bewegende Begegnungen“ berichten Hörgeschädigte von ihrer Erfahrung und geben Tipps zum Umgang

Von Alexander Barth

Iserlohn/Hagen. Jeden kann es treffen, kaum jemand rechnet damit – auch für Corina Lemke aus Gerlingsen, Frisörmeisterin, heute 48 Jahre alt, hat ihr Hörsturz vor vier Jahren „umgehauen“, berichtet sie: „Eigentlich stehe ich mit beiden Beinen im Leben, aber danach war ich erst mal ganz weit unten.“ Alles habe sich verändert in ihrem Leben mit Partner Oliver Horn (53), Tochter Shania (8) und im Berufsalltag.

Erst hörte sie auf dem rechten Ohr nichts mehr, später ließ auch das linke nach. „Es war plötzlich extrem schwierig, vor der Geräuschkulisse im Salon meine Kunden zu verstehen. Das Zuhören war so anstrengend, dass ich manchmal nach ein paar Stunden einfach nicht mehr konnte.“ Dafür habe nicht jeder Kollege Verständnis gehabt, eine zusätzliche Belastung. Am schlimmsten aber sei etwas anderes gewesen: „Ich hatte Angst, dass meiner vierjährigen Tochter etwas passiert und ich nichts mitbekomme.“ Weil die räumliche Hörwahrnehmung besonders stark gelitten, machen alltägliche Situationen sie heute nervös: „Wenn ich zum Beispiel beim Autofahren Sirenen höre, weiß ich nicht, aus welcher Richtung der Krankenwagen kommt.“

„Ich habe drei Monate gebraucht, um das Wort ‚Banane‘ zu verstehen.“

Marion Hölterhoff, CIV-Vorsitzende, über den Lernprozess nach der OP

Nach dem Hörsturz sei sie zwei Jahre fast nicht aus dem Haus gegangen, aber Corina Lemke, die bei Bekannten besser als „Coco“ bekannt ist, hatte Glück im Unglück: Dank eines sogenannten Cochlea-Implantats (CI) kann sie heute wieder erheblich besser hören – so gut, dass ein Gespräch bei „Michaels Tanztreff“ in normaler Lautstärke trotz Hintergrundgeräuschen kein Problem darstellt. Hier treffen sich derzeit einmal im Monat Hörgeschädigte und Normalhörende zu einem Tanzkurs, den der Cochlea Implantat Verband (CIV) NRW, gefördert von der Aktion Mensch, als Inklusionsprojekt ausrichtet.

Menschen mit Hörgeräten besser nicht anschreien

Oliver und Shania haben in den letzten Jahren vor allem eins gelernt: Deutlich, laut und nicht zu schnell sprechen – aber nicht zu laut. „Anbrüllen bringt gar nichts, im Gegenteil“, betont CIV-Vorsitzende Marion Hölterhoff. Bei Nutzern von Hörhilfen, auch bei herkömmlichen Geräten, sei nicht zu geringe Lautstärke das Problem. „Wenn der andere schreit, übersteuern die Geräte und man versteht gar nichts mehr.“

Die 63-jährige Stübkekerin hat eine andere „Hörbiografie“ als Corina Lemke, was typisch ist, wie sie erklärt: „Jeder Fall ist anders.“ Sie selbst ertaubte mit sieben Jahren auf einem Ohr. „Damit bin ich 48 Jahre rumgelaufen. Dabei bin ich Lehre-



Corina Lemke aus Gerlingsen mit Tochter Shania und Partner Oliver Horn beim Auftakt des CIV-Tanzprojekts in „Michaels Tanztreff“.



Die Teilnehmer waren von dem Konzept sichtlich angetan.



Das Angebot soll vor allem Spaß machen, Gemeinschaft stärken und Verständnis für die Situation Hörgeschädigter schaffen.

rin, Kommunikation ist mein Leben.“ Erst 2008 machte ein Arzt sie auf das Implantat aufmerksam. „Ich hatte davon schon gehört, aber das falsch eingeordnet: Ich dachte, das hilft nur, wenn man völlig taub ist.“

Mit dem Implantat kann sie heute sogar wieder Musik genießen, was für viele Schwerhörige ein Problem ist. „Die höheren Tonlagen verschwinden zuerst, es klingt dann viel zu dumpf“, erklärt sie. Der Weg dorthin kann nach der Operation durchaus steinig sein, was mit der Funktionsweise des Implantats zu tun hat. Anstatt nämlich akustische Signale lediglich zu verstärken, werden der betroffene Teil des Hörapparats überbrückt und die Schallwellen in ein elektrisches Signal umgewandelt, dass direkt an den Hörnerv weitergegeben wird.

Wer diese Erfahrung nicht selbst gemacht hat, wird das vermutlich niemals wirklich nachvollziehen können. Wichtig ist jedoch, dass es sich mit Implantat anders „hört“: so

anders, dass das Verstehen von Sprache neu trainiert werden muss. „Ich habe drei Monate gebraucht, um das Wort ‚Banane‘ zu verstehen“, erinnert sich Marion Hölterhoff an ein Wort, das aus für sie unerklärlichen Gründen eine besondere Herausforderung darstellt – auch heute noch.

„Ich hatte das Gefühl, mich ständig erklären zu müssen.“

Corina Lemke, empfindet nach einem schweren Anlauf heute wieder Freude an ihrer Arbeit und lernt zu Trommeln

Zu den Schwierigkeiten, mit denen Hörgeschädigte im Alltag zu kämpfen haben, gehört oft auch die geringe Aufklärung der anderen. „Der Prozess des akustischen Verstehens kann bei uns etwas länger dauern, die Leute halten uns deswegen oft für dumm“, weiß die CIV-Vorsitzende auch aus Gesprächen mit vielen Betroffenen. Corina Lemke hat zudem erlebt, wie es ist, wenn man angestarrt wird, weil andere Menschen mit der High-tech-Hörhilfe



Das Implantat hilft Schwerhörigen und Tauben, deren Hörnerv intakt ist. Dazu wird ein Empfänger mit der Hörschnecke (lat. Cochlea) verkabelt. Mit einem Magneten halten der äußere und innere Teil zusammen.



Marion Hölterhoff zeigt einen Empfänger der FM-Anlage, die beim Kurs Musik und Sprache für alle verständlich überträgt.

FOTOS: ALEXANDER BARTH

Info zum Projekt, Tipps zum Umgang mit Betroffenen

■ Der Cochlea Implantat Verband (CIV) NRW leitet eine **Selbsthilfegruppe** in Hagen und Umgebung mit rund 50 Mitgliedern, etwa ein Drittel davon aus Iserlohn. 15 bis 20 sind bei den Treffen jeden zweiten Donnerstag im Monat um 18 Uhr im St.-Josefs-Hospital, Dreieckstraße 6 in Hagen dabei.

■ Beim inklusiven Tanzprojekt „Bewegende Begegnungen“ sind noch Plätze frei. Zu einem der weiteren Termine (8. Februar, 7. März, 8. und 22. August) können Schwerhörige und Normalhörende noch einsteigen. Die Kurse finden jeweils zwischen 11 und 16 Uhr in „Michaels Tanztreff“ in der Bredde 18 in Iserlohn statt. Am 29. August soll es zur Feier des 20-jährigen Bestehens des CIV eine kleine Aufführung in Hagen geben.

■ Für CIV-Mitglieder ist die Teilnahme kostenlos, andere zahlen **einmalig 50 Euro**; Mittagessen ist bei den Terminen inbegriffen. Ein Tanzpartner muss nicht, darf aber mitgebracht werden. Tanzerfahrung ist nicht erforderlich, vor Ort wird eine FM-Anlage für Cochlea-Implantierte eingesetzt. Ab Hagen Hauptbahnhof wird gratis ein Shuttleservice angeboten.

■ Eine **Anmeldung** ist möglich unter ☎02374/752186 oder per E-Mail an info@civ-nrw.de.

■ 1. Tipp zur Kommunikation mit Gehörlosen und Schwerhörigen: Das Gesicht dem Licht zuwenden, damit der Mund gut sichtbar ist und der Gesprächspartner leichter von den **Lippen** ablesen kann.

■ 2. Tipp: Mit **Gesten** Aufmerksamkeit erregen, der Reihe nach sprechen und nicht unterbrechen.

■ 3. Tipp: Mit **normaler** Stimme und in gleichmäßigem Rhythmus sprechen, nicht schreien.

■ 4. Tipp: **Kurze Sätze** und **klare** Ausdrücke bevorzugen, lange Schachtelsätze meiden.

■ 5. Tipp: Versteht der andere nicht, hilft eine **andere Formulierung** oft besser als mehrfache Wiederholung derselben Phrase.

■ 6. Tipp: Wenn alle Stricke reißen, Wörter **aufschreiben** (Eigennamen und Fremdwörter).

■ 7. Tipp: Einen ruhigen Ort ohne **Hintergrundgeräusche** wählen.

■ 8. Tipp: **Technische Hilfsmittel** wie E-Mail, Chat, SMS, Fax, Schreibtelefon oder Telefonvermittlung nutzen.

■ 9. Tipp: Bei Bedarf Hilfe anfordern von **Dolmetschern** für Gebärdensprache oder lautsprachbegleitende Gebärdensprache.



Auch CIV-Schriftführer Peter Hölterhoff traute sich auf die Tanzfläche und profitierte von der professionellen Anleitung.